Lebendige Neutralität, oder "An die ewig Gestrigen" [Schluss]

Autor(en): **Fritschi, O.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **24 (1948-1949)**

Heft 16

PDF erstellt am: **02.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-707469

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Lebendige Neutralität, oder „An die ewig Gestrigen" (Schluß.)

Der Pakt ist ein Militärbündnis zum Schutz und Trutz gegen östliche Angriffe, bzw. Angriffsabsichten. Man weiß, daß Norwegen unter Preisgabe seiner Neutralität sich anschließen will. Man erfährt, daß auch in Dänemark die Anschlußstimmung Oberwasser gewinnt. Erinnern wir uns der Erfahrungen dieser genannten Länder im Jahre 1945! Wir aber bauen auf Gott und eine starke Armee. **Ein Beitritt zum Atlantik-Pakt wäre eine Neutralitätsverletzung.**

Bekanntlich ist unser Land insofern mit der Marshall-Plan-Organisation verbunden, als sie Mitglied der «Organisation für die wirtschaftliche Zusammenarbeit Europas» ist. Der Umstand, daß Herr Bundesrat Petitpierre als unser Außenminister persönlich an der am 15. Februar 1949 in Paris gestarteten Konferenz der Außenminister der Marshall-Plan-Staaten teilgenommen hat, bot Anlaß zu Zweifeln an unserer Neutralität. Gewiß läßt sich unser Bundesrat seit jeher an Konferenzen im Ausland durch seine dort akkreditierten Diplomaten oder auch durch seine Unterhändler aus Bern vertreten. Ebenso gewiß ist es eine Besonderheit und Ausnahme, daß unser oberster Außenpolitiker sich persönlich zu einer Konferenz ins Ausland begibt. Darf aber aus dem ausnahmsweisen Abweichen von einer jahrzehntelangen Gepflogenheit kurzerhand auf eine Neutralitätsverletzung geschlossen werden? Ich sage: nein! Hier handelt es sich um eine wirtschaftliche Organisation, nicht um eine politische. Hier werden Probleme, die der Wiedergesundung unseres kranken Kontinentes dienen, besprochen, nicht solche der territorialen und machtpolitischen Expansionen. Der Marshall-Plan ist nicht gegen andere Völker gerichtet, sondern für andere geboren worden. Außerdem sind an dieser Konferenz ohne Zweifel Fragen zur Diskussion gestanden, die unsere Ernährung usw. unmittelbar berührten. Und noch etwas: die Gelegenheit, vor dem Forum der Außenminister den Standpunkt der Schweiz und gerade ihr Neutralitätsprinzip zu entwickeln und dies von einem höchsten Volksvertreter, der großes Vertrauen genießt, ist eine Chance, die genützt werden muß. Ich glaube es, daß Bundesrat Petitpierre nicht in Paris weilte, um über eine Anfälligkeit unserer Neutralität für wirtschaftliche Vorteile zu diskutieren, sondern um aktiv an der Wiedergesundung Europas mitzuarbeiten. So besehen, **ist unsere Neutralität durchaus gewahrt worden.**

Man erinnert sich der nicht sehr weit zurückliegenden Zeit, wo uns aus Moskau auf die Anregung zum Austausch diplomatischer Vertretungen mit einem krassen Nein geantwortet wurde. Inzwischen ist nicht nur ein Handelsabkommen mit den USSR unter Dach gebracht, sondern es sind auch die diplomatischen Beziehungen wieder aufgenommen worden. Bereits sind wesentliche Lieferungen aus der Schweiz nach der USSR, besonders Maschinen, getätigt worden. Anderseits werden wir bald Brot, aus russischem Getreide gebacken, essen. Natürlich hat dies in gewissen rechtsextremen Kreisen zu Kritik im Sinne dieses Artikels geführt. Ich frage: Sollen wir noch länger unser Brot zu überteuerten Preisen aus Argentinien beziehen? Ist es nicht gutes Recht und Pflicht unserer Behörde, die Interessen des Schweizervolkes zuvorderst zu stellen und außerdem beizutragen, durch freundschaftliche Beziehungen zwischen Ost und West Brücken zu schlagen? Ein Demagoge, wer da von Unrecht spricht. **Unsere Neutralität ist damit nicht angetastet worden.**

Viel zu reden gibt das Waffenausfuhrverbot. Auch hier ist die Frage, ob wir lebenswichtige Interessen durch striktes Verbot der Ausfuhr von Waffen und Munition schädigen sollen. Um unsere Waffenfabriken vom Auslande unabhängig zu machen und um ihnen die nötigen Mittel zu Studienzwecken beschaffen zu können, muß die Ausfuhr von Waffen und Kriegsmaterial unter Kontrolle des Bundesrates offen bleiben. Wir tragen damit wesentlich zur erstklassigen Ausrüstung und Bewaffnung unserer Armee bei. Mit der Armee aber geben wir erst der Staatsmaxime der bewaffneten Neutralität Gehalt. Es zwingt uns die ganze Struktur unseres Landes und Volkes zudem dazu, Außenhandel zu treiben. Jeder weiß es, im Inland und Ausland. Tausend andere Waren dienen, wenn Mars es will, dem Krieg. Handelspolitisch betrachtet ist die besagte Ausfuhr ein Export wie jeder andere auch. Mit der Waffenausfuhr verschaffen wir unseren Fabriken Arbeit, unserer Landesverteidigung Mittel, **ohne vom Neutralitätsgrundsatz abzuweichen.**

Wie war es dagegen mit der Bewilligung des Transites von Motoren-Triebstoffen durch unser Land zu einer Zeit, wo Krieg war und wo die Motorisierung der Armeen ihren Höhepunkt erreicht hat? Damals war offensichtlich, daß der über alle früheren Ausmaße gewachsene Nord-Süd-Transit von Treibstoffen einzig und allein der direkten Kriegführung diente. Eine andere Verwendung war kaum mehr zu erkennen (ganz im Gegensatz zu obigem Abschnitt, wo es sich um relativ kleine Mengen und um Instruktionsmaterial handelt) und eine weitere Zurverfügungstellung unserer Schienenwege — ohne Rücksicht auf unseren Verdienst an diesem Transitgeschäft — kaum mehr zu verantworten gewesen, weil sonst der **Anwurf der Neutralitätsverletzung hätte eingesteckt werden müssen.**

Als letztes Ereignis, das in Verkehrs- und politischen Kreisen viel zu diskutieren gibt, sollen die Verhandlungen zwischen Rom und Bern wegen Gewährung eines 55-Millionen-Kredites zugunsten der italienischen Schiffahrt angesprochen werden. Es hat die Meinung, daß dieser Betrag unserem südlichen Nachbar aus eingefrorenen Guthaben des Bundes (Geld, das wir selbst also zurzeit nicht verflüssigen können) für den Bau von zwei Passagierschiffen zu je 25 000 BRT zur Verfügung gestellt werden soll. Interessierte Kreise wollen in diesem Unterfangen eine unneutrale Haltung der Schweiz erkennen und befürchten, daß wir damit das Schiffahrtspotential Italiens stärken. Sie fürchten ferner, daß andere Schuldnerländer gleiches Recht fordern und den Ausbau ihrer Marine mit schweizerischen Krediten beanspruchen könnten. Ein tieferer Grund des Projektes liegt aber darin, daß diese zwei (noch nicht geborenen) Dampfer eine verkehrspolitische Bedeutung für die Schweiz dadurch haben sollen, daß auf ihnen Passageplätze für amerikanische Touristen für die Schweiz (Fremdenindustrie!) gesichert werden sollen. Verkehrsfachleute wissen, daß der Passagierraum hin und her — besonder in der Saison — äußerst knapp ist und wochenlange Voranmeldungen für Ueberfahrten nötig sind. Wie gesagt, es ist ein Projekt und nichts entschieden. Unter dem angetönten verkehrspolitischen Gesichtswinkel betrachtet und wenn zur Nutzbarmachung eingefrorener Guthaben, neben anderen Projekten, auch Investierungen in der Schiffahrt herangezogen werden, dann kann wohl noch **nicht von einem Neutralitätsbruch gesprochen werden.**

Wenn diese Darlegungen den heutigen Begriff der Neutralität in einer gesunden, von tatendurstigem Leben durchströmten Demokratie etwas beleuchten oder übelwollende oder überängstliche Kritiker zum Verstummen bringen können, dann ist ihr Zweck erreicht.

Four. Osc. Fritschi.